

## Kurzbericht zum BMG-geförderten Forschungsvorhaben

Vorhabentitel	Suizidprävention bei Suchterkrankungen – Entwicklung, Implementierung und Evaluation von Fortbildungs- und Vernetzungsmaßnahmen
Schlüsselbegriffe	Sucht, Alkohol, Drogen, Suchterkrankungen, Suizid, Suizidalität, Suizidprävention
Vorhabendurchführung	Sascha Milin, MA
Vorhabenleitung	Prof. Dr. med. Ingo Schäfer, MPH
Autor(en)/Autorin(nen)	Sascha Milin, Marc Giesmann, Lisa Eilert, Tatjana Steinhaus, Gianna Scharnberg, Michael Kerres, Peter Raiser, Barbara Schneider, Ingo Schäfer
Vorhabenbeginn	01.10.2017
Vorhabenende	30.09.2020

### 1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Ziel des Forschungsvorhabens war es, die Implementierung von online-basierten Lernformen für Fachkräfte des suchtbezogenen Hilfesystems zu erproben. Hierdurch sollte eine nachhaltige Stärkung der Suizidprävention im Suchtbereich erfolgen. Eine der zentralen Vorüberlegungen bestand darin, dass sich die Schulungsmaßnahme an alle in der Suchtkrankenhilfe beteiligten Berufsgruppen richten sollte. Alle wesentlichen Phasen sollten in einem systematischen Prozess im Zusammenwirken der kooperierenden Einrichtungen gestaltet werden, um die Bedarfsgerechtigkeit sicherzustellen, eine Basierung auf den aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand zu gewährleisten, innovative mediendidaktische Methoden zu nutzen sowie um eine frühzeitige Bekanntmachung und den Einbezug von Verbänden im Suchthilfebereich sicherzustellen. Die Verfahrensschritte und die zu entwickelnden Lernmethoden und Lerninhalte sollten sich durchgehend an der Maßgabe der Nachhaltigkeit orientieren, um einen langfristigen Nutzen für die Suizidprävention in der Suchthilfe zu gewährleisten. Erkenntnisse, Materialien und Vorgehensweisen aus dem Projektverlauf sollten auch nach dessen Abschluss weiter genutzt werden können und anpassbar sein, an sich weiterentwickelnde technische Gegebenheiten sowie an verschiedene Möglichkeiten und Strategien einer Verstetigung bzw. Verankerung von entsprechenden Fortbildungen innerhalb der Suchthilfe.

## 2. Durchführung, Methodik

Über eine initiale Bedarfsanalyse konnten zunächst Kenntnisse, Erfahrungen und Fortbildungsbedarfe der Fachkräfte erhoben werden, vorrangig bezüglich des Erkennens von Suizidalität bei Suchtkranken, von möglichen Interventionen und von weiteren Anforderungen, die sich beispielsweise im Umgang mit Suizidalität und Patientensuiziden im Team ergeben. Darauffolgend wurden ein modulares Curriculum und umfangreiche Lernmaterialien entwickelt – etwa in Form von kurzen Lehrfilmen und interaktiven Übungsaufgaben. Begleitet wurde dieser Prozess durch Abstimmungsprozesse mit den Expertinnen und Experten aus der Mediendidaktik bei der konzeptionellen und technischen Entwicklung des eingesetzten Online-Lernportals und durch Bekanntmachungsaktivitäten über die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., den Dachverband der bundesweiten Suchthilfe. Es wurden aufeinanderfolgend zwei separate Schulungsdurchläufe in Zeitfenstern von jeweils 6 Monaten durchgeführt. Im Sinne einer formativen Evaluation flossen erste Auswertungen in eine Erweiterung der Inhalte und eine Optimierung der technischen Abläufe und didaktischen Strategien ein. Vor und unmittelbar nach Schulungsablauf fanden Befragungen der Teilnehmenden statt. Frühestens nach 6 Monaten nach Abschluss des zweiten Schulungsdurchlaufs wurde eine Follow-Up-Befragung durchgeführt. Parallel wurden in einem Workshop mit Fachvertreterinnen und Fachvertretern der unterschiedlichen Sektoren der Suchthilfe entwickelte Schulungsinhalte, erste Befragungsbefunde und aufgekommene Fragestellungen diskutiert.

## 3. Gender Mainstreaming

Suizidalität erfordert eine besondere geschlechterspezifische Betrachtung, da Suizidopfer häufiger männlich sind, Suizidversuche hingegen bei Frauen häufiger anzutreffen sind. Auch bei der Auswahl der teilnehmenden Fachkräfte im Modellprojekt wurde auf eine ausgewogene Geschlechterverteilung hingewirkt. Im Projektverlauf verdeutlichte sich das Berufsgruppenspezifische Ungleichgewicht des Geschlechterverhältnisses im Hilfesystem, was sich etwa in der deutlich überwiegenden Zahl der weiblichen Teilnehmenden aus der Sozialen Arbeit sowie der Sozialpädagogik zeigte.

## 4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Die initiale Bedarfsanalyse zeigte über alle eingeschlossenen Berufsgruppen hinweg eine wahrgenommene zu geringe Berücksichtigung des Themas Suizidalität in der grundständigen Ausbildung. Den Befragten waren in der Regel wichtige Risikofaktoren bekannt und grundlegende Kenntnisse in Bezug auf die Einschätzung von akuter Suizidalität sind vorhanden. Defizite und Unsicherheiten zeigten sich jedoch in Bezug auf den Umgang mit Betroffenen, deren angemessene Weitervermittlung und den Einbezug weiterer Akteure, sowie in Bezug auf die Bearbeitung von Patientensuiziden und Befürchtungen zu suizidalen Patientinnen und Patienten im Team.

Anhand der ermittelten Bedarfe wurde die Schulung entlang von 5 Modulen entwickelt, (1) Suizidalität verstehen (2) Suizidalität erkennen, (3) Interventionsmethoden, (4) Suizidalität und das Team sowie (5) Vernetzung und Hilfsangebote. Es kam eine Vielzahl von Aufgabentypen und didaktischen Methoden zum Einsatz.

Zu den zwei Schulungsdurchläufen registrierten sich insgesamt 519 Fachkräfte, von denen N=202 Personen die Module im vorgesehenen Umfang bearbeiteten und zu denen Daten in der Nachbefragung gewonnen werden konnten. Insgesamt war die Resonanz sehr positiv, insbesondere bei den Berufsgruppen der Sozialen Arbeit und der Sozialpädagogik. Medizinisches und psychologisches Personal berichtete häufig, von einer Auffrischung profitiert zu haben. Das Follow-Up zeigte noch einmal speziell, welche Inhalte auch nach Ablauf einer gewissen Zeit als positiv und besonders praxisrelevant erlebt wurden. Dies waren insbesondere bestimmte substanzspezifische Risikofaktoren, eine für den Bereich der Suizidalität besonders geeignete Form der Kurzintervention sowie der Einbezug der Betroffenen-Sicht in der Schulung durch einen Referenten mit eigener Erfahrung mit einem versuchten Suizid.

Für eine nachhaltige Nutzung der Befunde konnte ein Akteur im Bereich der Fortbildung in der Suchthilfe gewonnen werden, der aktuell Konzepte für einen technisch und organisatorisch funktionalen Weiterbetrieb prüft. Eine Adaption und Fortführung, gerade im Hinblick auf die Pandemiebedingte „Normalisierung“ von online-basierten Schulungen, ggf. auch angepasst an sich neu abzeichnende Szenarien wie Hybridschulungen mit Live-Videokonferenz-Anteilen, befindet sich derzeit in einer Planungsphase.

## **5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG**

Mit der Umsetzung des Projektes im Rahmen eines Forschungsschwerpunktes „Suizidprävention“ wurde dem Antrag der Fraktionen CDU/CSU, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Suizidprävention weiter stärken – Menschen in Lebenskrisen helfen“ vom 20. Juni 2017 (BT-Drs.: 18/12782) Rechnung getragen.

Das Projekt hat gezeigt, dass eine zu geringe Berücksichtigung des Themas Suizidalität in der grundständigen Ausbildung vorliegt. Die entwickelten Schulungen wurden als positiv und besonders praxisrelevant empfunden. Für eine nachhaltige Nutzung konnte ein Akteur im Bereich der Fortbildung in der Suchthilfe gewonnen werden.

Die Projektergebnisse werden auf der Homepage des BMG zur Verfügung gestellt und in die weiteren Erörterungen zur Weiterentwicklung der Suizidprävention einbezogen.

## **6. Verwendete Literatur**

Schneider, B. & Wetterling T.: Sucht und Suizidalität. Stuttgart: Kohlhammer; 2015